

Meine kleine Welt auf DRS 2

**Warum was beim Kultursender gefallen kann.
Zum Beispiel Suzanne Zahnd,
Kulturschaffende, ehemals DRS 3.**

In den 80er Jahren konnten wir Jugendlichen sie nicht mehr hören, die Formen des Radiomachens, wie sie DRS 1 (Aktivdienstler-Gemütlichkeit!) und DRS 2 (Bildungsbürger-Gewixe!) pflegten. Die Medienlandschaft und ihre formalen Gepflogenheiten haben sich mit unserem Zutun seither massiv verändert. Dass sich dieser vermeintliche Triumph ab mitte der 90er Jahre in sein Gegenteil verkehrt hat, sobald unsere damals neu erprobten, radikal subjektiven Methoden Einzug in den Mainstream gehalten haben, ist hinlänglich bekannt. Ich glaube, der Unterschied zwischen dem «subjektiv,» wie wir es als junge RadiomacherInnen verstanden hatten und demjenigen, wie es heute in so genannten Jugendsendern grassiert, besteht darin, dass wir als Spezialisten subjektiv auf unser Spezialgebiet schauten, also Reflexion betrieben. Leider verstand der Mainstream diesen Blickwinkel falsch und kopierte zwar den lockeren Moderationsstil, vergass aber, ihn von Sachkundigen ausführen zu lassen. Ich halte Letzteres für kompletten Quatsch, weil: da kann ich mir ja gleich selber etwas erzählen über etwas, wovon ich zu wenig verstehe. Langer Rede kurzer Sinn: Ich habe mich in den letzten Jahren zur bekennenden DRS-2-HörerIn gewandelt. Weil dort die letzten Spezialisten wohnen.

Wo bleibt denn die Popkultur?

Radio findet für mich in erster Linie am Abend statt, auch wenn die Quoten etwas Anderes behaupten. Gerne mag ich «Reflexe». Am liebsten höre ich die jüngeren Damen sprechen, die sich auch nicht scheuen, kulturpolitische Aspekte anzuschneiden. Persönlich gefällt mir allen voran Dagmar Walser. Was ich mich (nicht nur bei dieser Sendung!) stets frage, ist, wo denn die Popkultur bleibt auf DRS 2? Pop hat längstens in früher unter Hochkultur abgebuchten Domänen wie Theater und Literatur Ein-

zug gehalten, besetzt Lehrstühle an Universitäten und ist mittlerweile sogar in Museen zu Hause. Das dürfte doch Legitimation genug sein, um ihr einen Platz im hehren Kulturprogramm zu verschaffen. Zumal DRS 3 und auch Virus keine Sendungen mehr haben, die eine entsprechende Reflexion betreiben. Vermute ich richtig, dass es ein Spezialistenmanko ist, was die Spärlichkeit relevanter Beiträge zur Popkultur verursacht?

Was ich nebst «Reflexe» überhaupt nicht mehr missen möchte, ist «Echo der Zeit» während der alltäglichen Zubereitung des Abendessens. Das hat in erster Linie mit den kompetenten Korrespondenten zu tun. Oft sind es die kleinen Schlenker, die den Alltag der Menschen im Krisenherd betreffen, die mir grössere Zusammenhänge erschliessen. So bleibt viel mehr Information hängen, als wenn ich Zeitung lese oder TV-Nachrichten schaue.

Auch für die Laien

Ja, ja, «Das Hirn und wir». Ein ziemlich blöder Titel für eine höchst interessante Folge von «Hörpunkten». Das sind Sendungsreihen, für die ich das Radio dann auch mal tagsüber gezielt einschalte. Neulich hörte ich das Gespräch mit dem Philosophen Peter Bieri und der Theologin Christina Aus der Au. Da wurden grosse Fragen gewälzt und ich liebte Radio DRS 2. Nebst der Philosophie kann man meines Erachtens auch den Naturwissenschaften gar nicht genug Platz einräumen. Radio ist das ideale Medium, um dem Laien verständlich zu machen, worüber die Forscher nachdenken. Was die naturwissenschaftlichen Themen bei DRS 2 betrifft: ein paar Krankheiten weniger und dafür ein paar heisse Eisen mehr und ich bin eine rundum zufriedene Hörerin!

Das Was ist also selten ein Problem für mich, das Wie schon öfter. Zum Beispiel: Warum müssen Psychologinnen

immer so unterspannt klingen, als ob man sie gerade sediert hätte? Eine andere Frage: Wie kommt es, dass mich Sachbücher-Runden schlagartig um zwanzig Jahre verjüngen (da kommt die Sicht der 80er auf die Bildungsbürger wieder hoch)? Möglicherweise ist es diese Betulichkeit, mit der alles immer schön zurückgelehnt kommentiert und gegenseitig abgenickt wird, die mir den Radioabend vergällt. Trotzdem ist nichts fürchterlicher, als wenn eine biedere Ansagerin am heiter hellen Nachmittag versucht, einen auf ausgeflippte Nudel zu machen. Dann doch lieber bis auf die Knochen dialektisch geschulte 68er mit Piepsstimmen, aber ehrlich! Und das ist ja eben die Krux, will man über diesen Sender sprechen: sagt man, DRS 2 sollte an seinem Sexappeal arbeiten, wäre damit jenen Kräften in die Hände gespielt, die überall alles nur lauter, dümmere und billiger machen wollen. Sagt man aber, bleibt, wie ihr seid, scho rächt, stimmt man in den Kanon der Bewahrer und Betonierer ein.

Ich höre einstweilen also einfach mal weiter, zum Beispiel Hörspiele, regelmässig. Aber das sind ja recht eigentlich Kunstwerke und lassen sich hier schlecht pauschal kritisieren. Eins muss ich aber loswerden: Das Hörspiel «Mehr Bier»! Kann mir irgend jemand erklären, warum zu einem Text von Jakob Arjouni (in Deutschland geboren und aufgewachsen, in einen Popkontext eingebunden) endlos Tabla-Musik gespielt wird? Umso mehr als seine Hauptfigur Kemal Kayankaya immer gerne und mit treffsicherem Finger auf aller Gattung -ismen aufmerksam macht. Etwa weil sie türkischstämmig sind? Da kann ich mich dann schon ärgern, doch.

Zurück zu den Stimmen. Da ist die von good ol' Christoph Schwegler, oft kopiert, nie erreicht in «Apéro», was ich oft unfreiwillig höre, wenn ich zu früh mit Kochen anfangen. Er scheint mehr

Suzanne Zahnd, war von 1984–2000 Redakteurin und Moderatorin der Sendungen «Sounds!», «Sounds-Surprise» und div. Musikspecials (Country, Rock und Blackmusic) für DRS 3. Sie lebt mit ihren zwei Kindern in Zürich und arbeitet heute als Sängerin, Bassistin und Autorin für Zeitungen, Rock-, Spokenword- und Theaterbühnen.

Distanz zu der von ihm präsentierten Musik zu haben denn je. Und wer möchte es ihm verdenken! Leider ist sein Sonorité das angenehmste der ganzen Sendung. Angenommen, wir bekämen nur «Apéro» zu hören, wir wären davon überzeugt, dass der Jazz um 1975 herum ein jähes Ende gefunden hat.

Überhaupt die Musik

Worüber ich mich richtig aufregen kann, sind die Pausenfüller zwischen zwei Sendungen oder Teilen einer Sendung. Ich meine, was soll das denn sein, nach einem tiefsinnigen Gespräch eine Popette Betancourt mit «Kopf hoch» oder eine mir zum Glück bisher unbekannte Sängerin «Meine beste Freundin» schmettern zu lassen, dass es ein nacktes Grauen und ein gendertechnisches Dümmergehts-nimmer ist? Und das nachdem man sich geschlagene 45 Minuten lang darüber unterhalten hat, was den Menschen ausmacht! Wäre es denn so teuer, einen Musikredaktoren etwas Kleines programmieren zu lassen, was mit der vorhergehenden Sendung etwas zu tun hat und zur nächsten überleitet?

Letztendlich sind es aber dann doch zwei Musiksendungen, die ich auf DRS 2 am allerliebsten höre: «Neue Klassik-CD» und «Musik für einen Gast». Ich bin gewiss keine Klassik-Kennerin und auch nicht übermässig interessiert an neuer E-Musik oder freien Formen im Jazz, aber diese Lislot Frei ist eine radiophone Sexbombe. So wie sie über ein Musikstück spricht, will ich das nachher unbedingt hören. Unbedingt! Und wenn sie mit Gästen über Musik diskutiert, dann hat sie die Qualitäten einer herausragenden Korrespondentin. Ich könnte ihr stundenlang zuhören, selbst wenn mir die gespielte Musik gar nicht gefällt. Das kommt zum Glück seltener vor, als dass ich bei ihr Entdeckungen mache, die ich sonst in meinem Leben und Umfeld nirgends hätte antreffen können.

Und so stelle ich mir das ideale Radio vor: als Medium, das mir Einsicht in andere Welten gewährt, als lehrreiche Verführung. ◀